

Filmtitel: **Zuletzt befreit mich doch der Tod**, Deutschland 2008

Regie: **Beate Middeke**

Inhalt: **Rückschau auf das Leben von Gwendolin**

Die FBW-Jury hat dem Film einstimmig das Prädikat **wertvoll** erteilt.

Meeresbilder. Im Off Zitate aus einem Tagebuch: „Ich möchte, wenn ich tot bin, im Meer versenkt werden... Das Meer ist mein Rettungsort gewesen.“ Es folgen bittere Vorwürfe an die Familie, an die Umwelt. Später hören wir im Film diese Zitate: „Ich habe keine Kraft mehr. Ich habe alles verloren. Ich will niemand mehr wiedersehen. Ich habe mich entschieden. Ihr könnt mir nicht mehr helfen zu leben.“

2001 nimmt sich die 25jährige Gwendolin, die sich zuletzt Kay nannte, das Leben – nach vielen Jahren voller Suizidversuche, von Psychiatrieaufenthalten, Einweisungen in Kliniken, Heimen. Gwendolin ist das Opfer einer tödlich endenden Traumatisierung. „Es bleibt, sich selber auszulöschen.“

Die Bielefelder Filmmacherin Beate Middeke hat mehrere Jahre recherchiert, Gespräche geführt und aufgezeichnet. Ein Berg von 50 Stunden Material wird schließlich in 76 Minuten strukturiert. Beate Middeke sieht Gwendolin kurzes erschütterndes Da-Sein stellvertretend für eine Vielzahl ähnlicher familiärer Tragödien in Deutschland und verwandter Opfergeschichten nach Ausgrenzung, Vernachlässigung, Missbrauch oder Gewalt.

„Das Trauma hört nicht auf, wenn wir den Ort des Grauens verlassen haben – es lebt in einem weiter.“ - ein radikales, schwer zu ertragendes Dokument, ein Zeugnis, das unter die Haut geht. Auch weil die Autorin auf jegliche Dramatisierung verzichtet, weder Szenen nachgestellt noch Gwendolin (in Fotos et cetera) sichtbar werden lässt.

Die Tote erscheint nur in der Spiegelung ihrer eigenen schriftlichen Äußerungen und in den Erinnerungen ihrer Umwelt und ihrer „Nächsten“. Formale Askese hat das Primat in dieser intensiven Spurensuche.

Wir hören Zeugnisse voller Widersprüche, angefüllt mit Unklarheiten, Vorwürfen, Verdächtigungen, auch Selbstmitleid. Eine Hölle tut sich auf. Wahnvorstellungen oder grausame Realität? Gewissheit gibt es nicht.

„Ich wollte den Zuschauern keine Ausblicke gewähren, sondern nur Einblicke“, so Beate Middeke. „Sie sollen sich nicht entziehen können.“ Auch wenn ab und zu der Film in einen Wiederholungsmechanismus gerät, vom eigenen Material übermannt zu werden scheint, es bleibt ein denkwürdiges Stück Trauerarbeit mit dem lang nachhallenden Echo: Wie viele Gesichter hat die Wahrheit?

Als Jurymitglieder haben mitgewirkt:

Michaela von Andrényi, Fred Gehler, Prof. Kurt Johnen, Konstanze Wendt, Jörg Witte

Wiesbaden, den 19. Mai 2008

Im Entwurf gezeichnet:

Für die Richtigkeit:

Fred Gehler

Vorsitz

Bettina Buchler

Filmbewertungsstelle Wiesbaden

Prüf-Nr.: 25 053-DVD, Tag der Bewertung: 14.05.2008